

Warme Worte: Susanna Kulli bedankt sich für die Ehrung.



Witziger Text: Andres Lutz (l.) und Anders Guggisberg erhalten den Kulturpreis von Barbara Schlumpf, der Präsidentin der St. Gallischen Kulturstiftung. Bild: Antoinette Lüchinger

Galeristin und Künstlerduo erhalten St. Galler Kulturpreis

Susanna Kulli und Lutz & Guggisberg in Rapperswil-Jona ausgezeichnet.

Die St. Gallische Kulturstiftung zeichnet regelmässig besondere Leistungen mit der Vergabe von gut dotierten Förder-, Anerkennungs- und Kulturpreisen aus, alternierend nach Persönlichkeit, Projekt und Region, und schafft Ansporn für Kulturschaffende. Das Spektrum ist breit von Kunst bis Naturschutz.

Rund hundert Personen fanden sich am Donnerstag im Kunst(Zeug)Haus Rapperswil für die Preisverleihung ein. Die Begrüssung erfolgte durch Barbara Schlumpf aus Uznach, seit 2020 Präsidentin des zwölfköpfigen Stiftungsrates. Danach überraschte Musiker Töbi Toller mit modernen Improvisationen auf dem Hackbrett, das er seit 40 Jahren hauptberuflich spielt.

Kulturvermittlerin und Galeristin gewürdigt

Mit dem Anerkennungspreis wurde die ehemalige Galeristin und leidenschaftliche Kulturvermittlerin Susanna Kulli für ihr grosses und langjähriges Engagement für zeitgenössische Kunst gewürdigt. Die Laudatio hielt Nina Keel, Stiftungsrätin der St. Gallischen Kulturstiftung. Keel betonte: «Das hochkarätige Kunstprogramm von Susanna Kulli hat St. Gallen beflügelt und bis heute Spuren hinterlassen.»

Mit ihrer Galerie habe sie einen Ort des Sinnierens und der Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Kunst geschaffen.

Ein kurzer Rückblick zeigte das engagierte Wirken und Schaffen von Galeristin Susanna Kulli auf. 1983 eröffnete sie ihre erste Galerie in St. Gallen, an der Rosenbergsstrasse, und nach mehreren Standortwechseln später eine in Zürich. Damit begrub sie ihre Auswanderungspläne nach New York.

Schon bald avancierte ihre Galerie zu einer der führenden in der Schweiz und wurde international für ihre zeitgenössische Kunst bekannt. In den folgenden Jahren machte Kulli Kunstschaffende wie Thomas Hirschi, Olivier Mosset oder Sylvie Fleury gross. 1995 lancierte und publizierte sie erstmals Künstlergespräche und setzte sich mit spitzer Feder für ihre Künstler ein. 2017 schloss sie ihre Galerierätigkeit offiziell mit der Publikation «33 Jahre Galerie Susanna Kulli» ab.

Seither widmet sie sich unter anderem der Aufarbeitung des Œuvres von Silvie & Chérif Defraoui – einem Schweizer Künstlerpaar. Kulli bedankte sich mit warmen Worten für die Anerkennung und lobte das Kunst(Zeug)Haus mit der Sammlung Peter Bosshard als wichtigen Ort für zeitgenössische Kunst.

Multitalentiertes Duo ausgezeichnet

Der zweite Kulturpreis ging an das multitalentiertere Künstlerduo Lutz & Guggisberg. Präsi-

dentin Barbara Schlumpf skizzierte auf witzige Art den Lebenslauf der beiden Künstler und würdigte deren Werke. «Wer sich auf den Kosmos Lutz & Guggisberg einlässt, bleibt lange ein anderer Mensch», so Schlumpf. Seit 20 Jahren arbeite das Duo zusammen und habe eine gemeinsame Sprache entwickelt.

Ursprünglich war Andres Lutz aus Uznach als Kabarettist und Anders Guggisberg aus Biel als Musiker unterwegs. Heute verwandeln sie in ihrem Atelier in Zürich Alltagsmaterialien in neue Ordnungen und Sichtweisen. Sie betonen, töpfen, filmen, fotografieren, texten, vertonen, performen, katalysieren, verdichten und ordnen neu. So entstanden unter anderem die «Gestammelten Werke» und das Kunststück «Muldengruppe».

Schlumpf erwähnte verschiedene wichtige Stationen im Schaffen des Künstlerduos: das erste städtische Stipendium, dann das Bundesstipendium, gefolgt vom Manor-Preis im Kunstmuseum St. Gallen, erste Ausstellungen mit Galerist Otto Friedrich in Basel und die raumgreifende Installation im Kunstdepot Altdorf.

Witzig mit fikтивem Text und breitem Englisch bedankte sich Lutz im Namen des Duos für die Ehrung.

Antoinette Lüchinger

Einzigige Regenschirmfabrik der Schweiz wird 170

Die Strotz AG in Uznach wird von der 5. Generation geführt. Aus dem Einmannbetrieb von 1851 ist eine internationale Firma geworden. Die Inhaber setzen auf Qualität und Nachhaltigkeit – wofür sie nun geehrt wurden. Und dieser Tage lanciert die Regenschirmfabrik eine Weltneuheit. Ein Knirps, bei dem alle Plastikteile eliminiert wurden.

Urs Schnider (Text und Bilder)

Schon als kleines Mädchen tollte Andrea Strotz durch die Produktionsräume der Schirmfabrik ihres Vaters im Herenacker in Uznach. «Die Schirmwägel hatten es mir und meinem Cousin Roman besonders angetan», sagt sie und zeigt auf einfache Holzwägelchen, die neben einer Werkbank stehen. Die hätten sich super als Rennwagen geeignet, um durch die Räume zu sausen.

Eine der drei Frauen, die Stoffe für die Schirme nähen oder Druckknöpfe anbringen, erinnert sich daran. Seit 39 Jahren arbeitet Michela Antoniazzi bei der Strotz AG. Klein Andrea sei die ganze Zeit zu ihrem Vater ins Büro gekommen, sagt Antoniazzi. Viele der heute 15 Angestellten sind der Firma seit Jahrzehnten treu.

Matteo Alfano, der in einem anderen Raum hölzerne Griffe an das Gestell der Schirme leimt, ist ebenfalls seit 39 Jahren im Betrieb. Gekonnt, fast liebevoll, dreht er ein Holzstäbchen in einem Glas mit Leim und verteilt diesen in der Öffnung des Griffs, welcher ans Schirmgestell geleimt wird. Dann hält er den Schirm mit gestreckten Armen von sich weg, kneift ein Auge zu und prüft, ob der Griff am richtigen Ort ist. Der Knopf, mit dem der Schirm geöffnet wird, soll parallel zum Griff selbst zu liegen kommen. «Isch er grad?», fragt Andrea Strotz, die interessiert zuschaut. «Passt», befindet Alfano und legt ihn aufs Schirmwägel.

Start 1851 an der Obergasse

Das Uzner Familienunternehmen feiert dieses Jahr das 170-jährige Bestehen. Die Familientradition in der letzten Regenschirmfabrik der Schweiz wird hochgehalten (siehe Kasten). «Mein Ur-Ur-Grosspapa war Schirmmacher, er hat die Firma gegründet», sagt Andrea Strotz nicht ohne Stolz. Seine Werkstatt war damals noch an der Obergasse drüben, von dort aus fuhr er mit der Kutsche durch die halbe Schweiz und bot seine Schirme feil. «Oder die Leute brachten welche zum Reparieren vorbei.»

Damals wurde noch alles handgefertigt. Der Stock aus Holz, der Griff aus Elfenbein. «Früher konnten sich nur reiche Leute Regenschirme leisten.» Eigentlich, so Strotz weiter, seien es frü-

her eher Sonnenschirme gewesen. «Zur damaligen Zeit galt es als schön und erstrebenswert, bleich zu sein.»

Im Jahr 1954 baute dann ihr Grossvater die Fabrik am heutigen Standort im Herenacker. Wobei, Fabrik trifft es eigentlich nicht. Die drei Produktionsräume haben zusammen wohl etwa knapp 200 Quadratmeter Fläche. Für die rund 700 000 Schirme, welche jährlich verkauft werden, hätte man sich das grösser vorgestellt. Das liegt daran, dass «nur» etwa fünf Prozent der Schirme in Uznach hergestellt werden.

Dank Lager kaum Engpässe

Das Lager gegenüber der Fabrik wurde 2002 gebaut. Dort sind bis zu 300 000 Schirme gelagert. «Dank des Lagers sind wir eingermessen gut durch die Pandemie gekommen», sagt Andrea Strotz. «Auch bei uns waren Lieferketten unterbrochen oder blieben Containerschiffe, die unsere Schirme bringen sollten, in Häfen stecken.»

Bei der Schirmfabrik Strotz sei immer darauf geachtet worden, dass jemand aus der Familie das Unternehmen weiterführe. Meistens war das der jeweils älteste Sohn der Familie. «Auch mein Vater musste meinem Grossvater mit etwa 20 Jahren versprechen, dass er die Firma übernehmen werde. Das hat er dann eher widerwillig getan, erzählt Andrea Strotz. Er wollte lieber reisen – das scheint der Familie in den Genen zu stecken. Auch Andrea Strotz reist fürs Leben gerne.

Ihr Vater, Edgar Strotz, und dessen Bruder Charles haben die Geschicke der Schirmfabrik inzwischen an die 5. Generation weitergegeben: An Andrea Strotz und ihren Cousin Roman Strotz, die das Unternehmen heute gemeinsam als Co-CEOs führen.

Zeit scheint stillzustehen

Roman Strotz ist für die Bereiche Produktion, Werbeschirme, Finanzen und Logistik verantwortlich; Andrea Strotz managt seit Ende 2014 die Bereiche Verkauf, Marketing, Design sowie die Produktion in Asien. «Roman und ich ergänzen uns hervorragend, obschon wir völlig unterschiedlich sind», sagt sie und lacht ihr anstehendes Lachen.

Dann nimmt sie schon den nächsten Schirm zur Hand, öffnet ihn und er-

Grosse Ehre für Uzner Schirmfabrik

Die Regenschirmfabrik Strotz AG Uznach wurde am Dienstag mit dem «Goldenen Nachhaltigkeitspreis» von Idee-Suisse ausgezeichnet. Andrea Strotz räumt ein, dass sie die Idee-Suisse nicht kannte. «Sie kamen auf uns zu, und ich musste erst mal fragen, für was wir eigentlich ausgezeichnet werden.» Die Nachfrage ergab: Für die Nachhaltigkeit in der Produktion der Regenschirme der Firma Strotz AG.

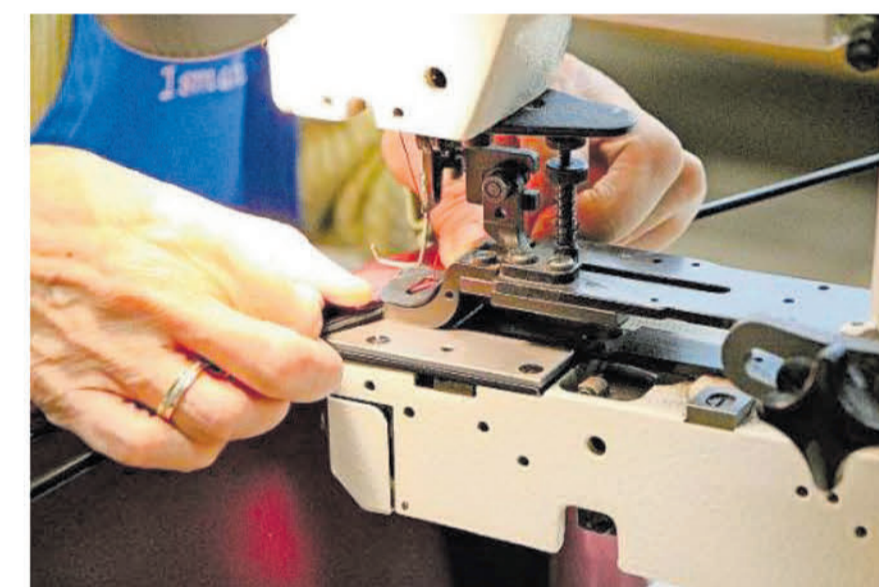
Idee-Suisse steht für die Schweizerische Gesellschaft für Ideen- und Innovationsmanagement, sie ist im Technopark Zürich domiziliert, wo auch die Preisübergabe stattfand. Sie besteht



als Miliz- und Nonprofit-Organisation seit 1981. Der Award ist eine Anerkennungszeichnung ohne Preisgeld, aber mit Urkunde und Skulptur versehen. Erster Preisträger war 2019 die «Energie Selbstbau Genossenschaft ESG-Ost». Sie hat im Wege der sehr preisbewussten Montage von Fotovoltaik-Anlagen im Selbstbau einen ersten Beitrag zur Energiewende in der Ostschweiz geschaffen, schreibt die Idee-Suisse auf Anfrage. Der zweite Award ging letztes Jahr an die Casa Vinicola La Torre SA in Poschiavo für die Herstellung von Bio-Wein durch ökologisch biodynamischen Weinbau. (tz)



Hat gut Lachen: Andrea Strotz freut sich zusammen mit ihrem Cousin Roman Strotz (oben) über das Firmenjubiläum, den Nachhaltigkeitspreis und eine Weltneuheit. Für Strotzschirme ist Handarbeit gefragt.



zählt, was es mit den Stoffen, der Mechanik oder den Materialien auf sich hat. Die 38-Jährige ist hellwach, immer noch der Wirbelwind, der sie schon als kleiner Knirps war, als sie noch mit den Schirmwägel die Fabrik unsicher machte.

Und dort scheint die Zeit stillgestanden zu sein. In massiven, manns-hohen Holzkommoden mit unzähligen Schubladen werden Material und Werkzeug aufbewahrt. Wie die Schirmwägel stehen diese schon seit Jahrzehnten im Einsatz. Über der

einen Türe hängt ein Kreuz. In einem Gestell sind Stoffrollen aufbewahrt, welche für die Strotzschirme gebraucht werden.

Grösste Teil kommt aus Fernost

Das ist ein Unterschied, denn es ist selbstredend, dass nicht alle der 700 000 Schirme, die über «den Landentisch» gehen, in Uznach produziert werden. «Hier machen wir vor allem Kleinbestellungen», erläutert Strotz. Beispielsweise Geschenke, die Firmen ihren Mitarbeitenden machen, wo

etwas das Logo der Firma im Griff eingraviert sei. Oder als Give-aways für Kunden. Der weitaus grösste Teil wird in Fernost produziert, also in China, wie Strotz ausführlich. Zum Stichwort China denkt man nicht gleich an Nachhaltigkeit. Ist die gewährleistet? Strotz findet schon: «Wir haben, und darauf bin ich stolz, auch in China langjährige Partner, die genau wissen, was wir wollen und welche Qualitätsansprüche wir stellen.»

Zwei bis dreimal im Jahr reist sie zu den Partnern in China. Das sei ihr

wichtig, auch wenn es jetzt, in Pandemiezeiten, natürlich nicht gehe. Sie will wissen, wie die Produktion läuft und wie die Bedingungen für die Angestellten sind. Die Strotz AG ist Mitglied der «Amfiori Business Social Compliance Initiative» (BSCI). Diese setzt sich gemäss eigenen Angaben für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen in den weltweiten Lieferketten ein. «Nachhaltigkeit, Qualität und eine faire Behandlung der Arbeitnehmer ist das oberste Ziel von BSCI.» Nachhaltigkeit wird im Familienunternehmen schon lange grossgeschrieben, versichert die zweifache Mutter. Und dafür erhielt die Firma am Dienstag den «Goldenen Nachhaltigkeitspreis» verliehen (siehe Box).

300 Einzelteile pro Schirm

Die grossen Bestellungen kommen von der Marke Knirps, welche die Strotz AG vor mehr als 15 Jahren zusammen mit ihrem österreichischen Partner, der E. Doppler & Co GmbH, übernommen hat. «Knirps ist also nicht ein Synonym für einen Taschenschirm», erklärt Strotz, «sondern die Marke unserer Taschenschirme.» So liefert das Uzner Unternehmen weltweit Schirme aus.

«Was ebenfalls noch häufig vorkommt, ist, dass wir Strotzschirme erhalten, denen nach fünf oder mehr Jahren im Einsatz etwas fehlt – manchmal sind auch sehr alte, wertvolle Schirme darunter», erzählt Andrea Strotz. Wenn immer möglich, würden diese repariert. Vereinzelt sei dies aber nicht mehr sinnvoll. Dann werden die Schirme in ihre Einzelteile zerlegt, und

was noch intakt ist, wird weiterverwendet. «Ein Strotzschirm besteht aus 300 Einzelteilen.» Und diese werden stetig weiterentwickelt.

Schirm – ganz ohne Plastik

Nachhaltigkeit und Innovation zeigen sich auch am jüngsten Produkt, das in diesen Tagen lanciert wird – gemäss Strotz eine «absolute Weltneuheit». Ein Regenschirm ganz ohne Plastik. «Die Plastikteile, die es bis anhin für jeden Schirm noch brauchte, wurden durch sogenanntes Trifilon ersetzt. Das ist ein 100 Prozent industriell abbaubarer Kunststoff auf Basis von Hanffasern. «Der 'Knirps Vision' steht für ein neues Umweltbewusstsein bei gewohnter Knirpsqualität», schwärmt Strotz.

Man hört, dass hier die Marketing-spezialistin etwas mit ihr durchgeht. Aber die Nachhaltigkeit ist Konzept. Das Schirmdach besteht aus recyceltem PET, das mit PFC-freier Wasser- und Schmutzabweisung beschichtet ist. Fünf Jahre Garantie und ein «kompetenter» Reparaturservice stehen für die Langlebigkeit des Produkts. «Auch das ist ein Faktor der Nachhaltigkeit», betont Andrea Strotz.

Für den Fototermin kommt dann auch Roman Strotz hinzu. Die beiden scheinen in der Tat gut zu harmonieren. Er will ihr den Preis, eine kleine Statue, überlassen fürs Bild, sie sagt: «Nein, nimm du ihn.» Über die Anerkennung freuen sie sich. Er wird einen Ehrenplatz bekommen in den Räumlichkeiten der Strotz AG und wer weiss – auch die nächsten 170 Jahre dort stehen bleiben.

Familientradition einer Uzner Firma

Die Schirmfabrik Strotz AG ist heute die einzige Schirmfabrik in der Schweiz mit Eigenproduktion. 15 Mitarbeitende arbeiten teilweise seit Jahrzehnten bei der Uzner Traditionsfirma. Neben der Nachhaltigkeit wird ein «optimaler Service» als Grund dafür angegeben, dass jährlich über 700 000 Schirme verkauft werden.

Nach seiner Schirmmacherlehre eröffnete Arnold Strotz 1851 in Uznach eine Werkstatt. Er besuchte Verkaufsgeschäfte in vielen Regionen der Schweiz und bot seine handgemachten Schirme an. Das Dach für die Schweizer Schirmfabrik war gespannt.

1905 übernahm sein Sohn Karl Strotz-Spiess die Schirmfabrik und lei-

tete während 38 Jahren das Unternehmen. Die Kriegsjahre und das Trockenjahr 1922 sorgten für bittere Rückschläge, doch mit einem neuen Schirmgeschäft im Städtchen Uznach und der vergrösserten Werkstatt steigerte er stetig Angebot und Umsatz.

Karl Strotz-Büchli leitete von 1943 bis 1970 die Schirmfabrik und baute 1954 das heutige Fabrikationsgebäude im Herenacker Uznach. Der Name Strotz wurde zum Synonym für elegante und modisch-refinierte Schirme und öffnete viele Schirmdeine. Schirme wurden zum Serienartikel.

Ab 1970 übernahm die vierte Generation Strotz die Leitung des Unternehmens. Charles Strotz war verant-

wortlich für Produktion und Personal. Sein jüngerer Bruder Edgar Strotz leitete seit 1976 die Bereiche Einkauf, Verkauf, Marketing und Design.

Seit 2008 ist mit Roman Strotz das erste Mitglied der 5. Generation operativ für die Schirmfabrik Strotz tätig. Er übernahm von seinem Vater Charles und ist verantwortlich für die Bereiche Produktion, Werbeschirme, Finanzen und Logistik.

Seit Oktober 2014 ist auch Andrea Strotz, Tochter von Edgar Strotz, für das Familienunternehmen als Co-CEO tätig. Sie verantwortet zusammen mit ihrem Vater die Bereiche Verkauf, Marketing, Design sowie die Produktion in Asien. (tz)